

Sprache, Denken, Handeln und Wirklichkeit „Geschlecht“ aus linguistischer Sicht

Renata Szczepaniak
Universität Bamberg
13.04.2021



Diego Velázquez: «Venus del espejo», 1648-1651, Öl auf
Leinwand, The National Gallery, London.

The National Gallery

<https://www.nzz.ch/feuilleton/velazquez-verbarg-als-er-venus-malte-hermaphroditus-ld.1608341ld.1608341>

Sprache, Denken, Handeln und Wirklichkeit

- Das Verhältnis zwischen Sprache und außersprachlicher Wirklichkeit beschäftigt die Wissenschaft seit Langem.
- Forschung im Bereich **sprachliche Relativität** (Boroditsky 2003) zeigt, dass sprachliche Strukturen Einfluss auf unsere Gedanken haben.
- Umgekehrt lagern sich außersprachliche Kategorien in der Sprache ab und formen sie.

Welche wechselseitige Wirkung gibt es zwischen der Alltagskategorie *Geschlecht* und der Sprache?

Das Geschlecht

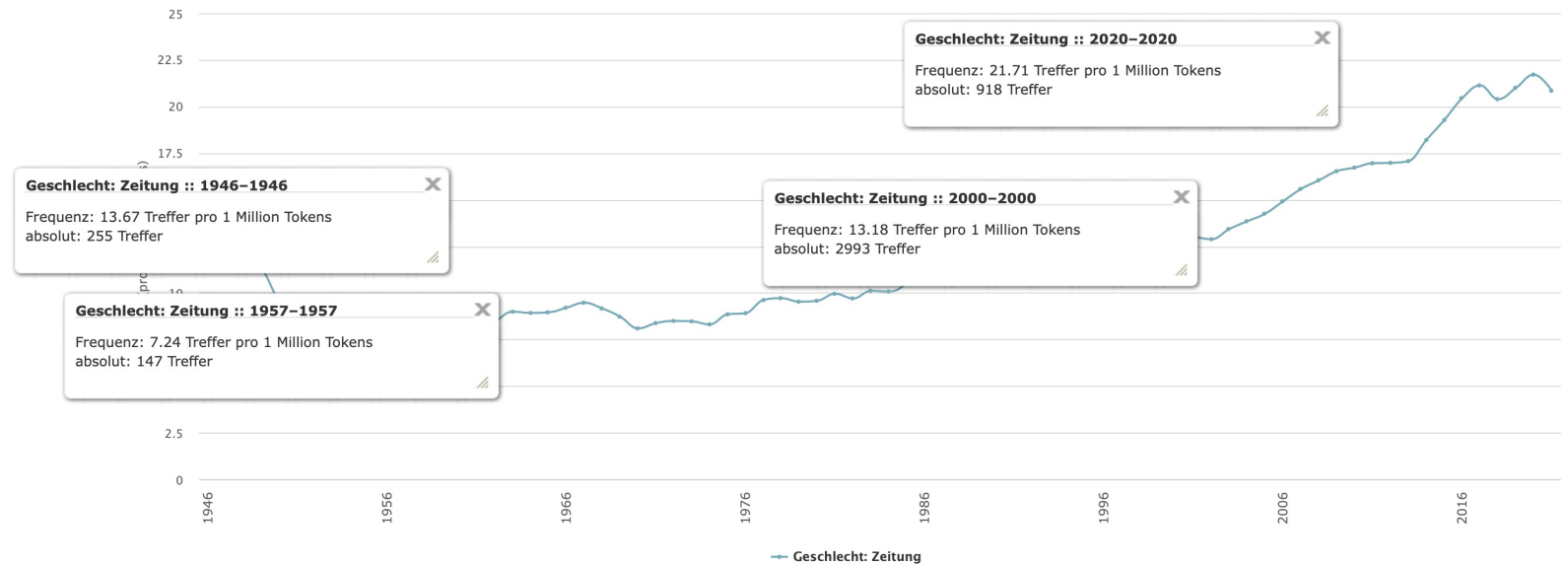
Geschlecht

Zusammensetzung des Korpus

Zeitung	von	bis
Bild am Sonntag	1996	2020
BILD	1997	2020
Berliner Zeitung	1945	2005
neues deutschland	1946	1990
SPIEGEL Online	1999	2017
SPIEGEL Print	1947	2014
Der Standard	2000	2016
Süddeutsche Zeitung	1992	2021
Der Tagesspiegel (ab 1996)	1996	2004
taz	1986	1999
Welt am Sonntag	1997	2020
Welt	1999	2020
Die ZEIT	1946	2018

Geschlecht - Verlaufskurve

Basis: DWDS-Zeitungskorpus



Hinweis: Klicken Sie in der Legende auf einzelne Textklasse, um diese aus- bzw. einzublenden.

Zitationshilfe

DWDS-Wortverlaufskurve für „Geschlecht“, erstellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/r/plot?view=1&corpus=zeitungen&norm=date%2Bclass&smooth=spline&genres=1&grand=1&slice=1&prune=0&window=3&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2021&q1=Geschlecht>>, abgerufen am 6.4.2021.

[Weitere Informationen ...](#)

Das biologische Geschlecht (Sexus)

- Das biologische Geschlecht umfasst alle biologischen Dimensionen von Geschlecht. Diese sind:
 - physiologische und anatomische Geschlechterunterschiede (darunter interne und externe Geschlechtsorgane)
 - gonadische Unterschiede (Keimdrüsen zur Produktion von Keimzellen zur Fortpflanzung und von Sexualhormonen)
 - genetische Unterschiede (Chromosome)
- Das biologische Geschlechtskontinuum (Intersex-Personen ca. 4% aller Geburten)

Fausto-Sterling, Anne (1993): *The Five Sexes: Why Male and Female Are Not Enough*. In: *The Sciences* 33, 20-24.

Personenstandsgesetz

- Das **Personenstandsgesetz** (PStG) wurde – auf Basis des Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts vom 10. Oktober 2017 – zum 18. Dezember 2018 geändert:

§ 22 Absatz 3

„Kann das Kind weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden, so kann der Personenstandsfall auch ohne eine solche Angabe oder mit der Angabe „divers“ in das Geburtenregister eingetragen werden.“

> Das Recht auf Schutz der geschlechtlichen Selbstbestimmung wurde gestärkt.

<https://www.bmi.bund.de/DE/themen/moderne-verwaltung/verwaltungsrecht/personenstandsrecht/personenstandsrecht-node.html>

Das psychologische Geschlecht (Geschlechtsidentität)

- Die Geschlechtsidentität als Erfahrung der eigenen Individualität bezüglich geschlechtsbezogener Aspekte.
- Die Geschlechtsidentität ist damit „ein basales, zumeist unhinterfragtes Selbstverständnis, eine Seinsform“ (Bosinski 2000:112).
- Die Transgeschlechtlichkeit ist „die Nicht-Identifikation mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht“ (Schmidt-Jüngst 2020:17).

Weiteres zum Transsexuellengesetz (TSG) s. Schmidt-Jüngst (2020: 23-32; juristische Konstruktion von Transgeschlechtlichkeit)
Jules Gill-Peterson (2018): „Histories of the Transgender Child“

Das soziale Geschlecht (Gender)

- Das soziale Geschlecht basiert auf der sozialen und kulturellen Aushandlung von Geschlechterdifferenzen und Geschlechtergrenzen (gewöhnlich bei Annahme von Zweigeschlechtlichkeit).
- Dazu gehören tertiäre Geschlechtsmerkmale wie geschlechtstypisches Verhalten, Kleidung, Haarschnitt usw., Familienrolle, Berufswahl, Position in gesellschaftlichen und Rechtsräumen usw.
- Tertiäre Geschlechtsmerkmale sind von primären (innere und äußere Geschlechtsorgane zur Fortpflanzung) und sekundären (u.a. Behaarung, oder Körperform) zu unterscheiden.
- Marker sozialer Zugehörigkeit vs. kulturelle Indizes (Hirschauer/Nübling 2018:1)

Das sprachliche Genus

- Im Deutschen werden Substantive auf zweifache Weise klassifiziert:

– **Genus:** die Dreifachunterscheidung zwischen Femininum, Maskulinum und Neutrum (*die Hand, der Tisch, das Buch*),

Das Genus des Nomens “verlangt” ein bestimmtes Verhalten von den mit dem Nomen assoziierten Wörtern, v.a. Adjektiven, Pronomina und Artikelwörtern:

groß-e Hand, groß-er Tisch, groß-es Buch

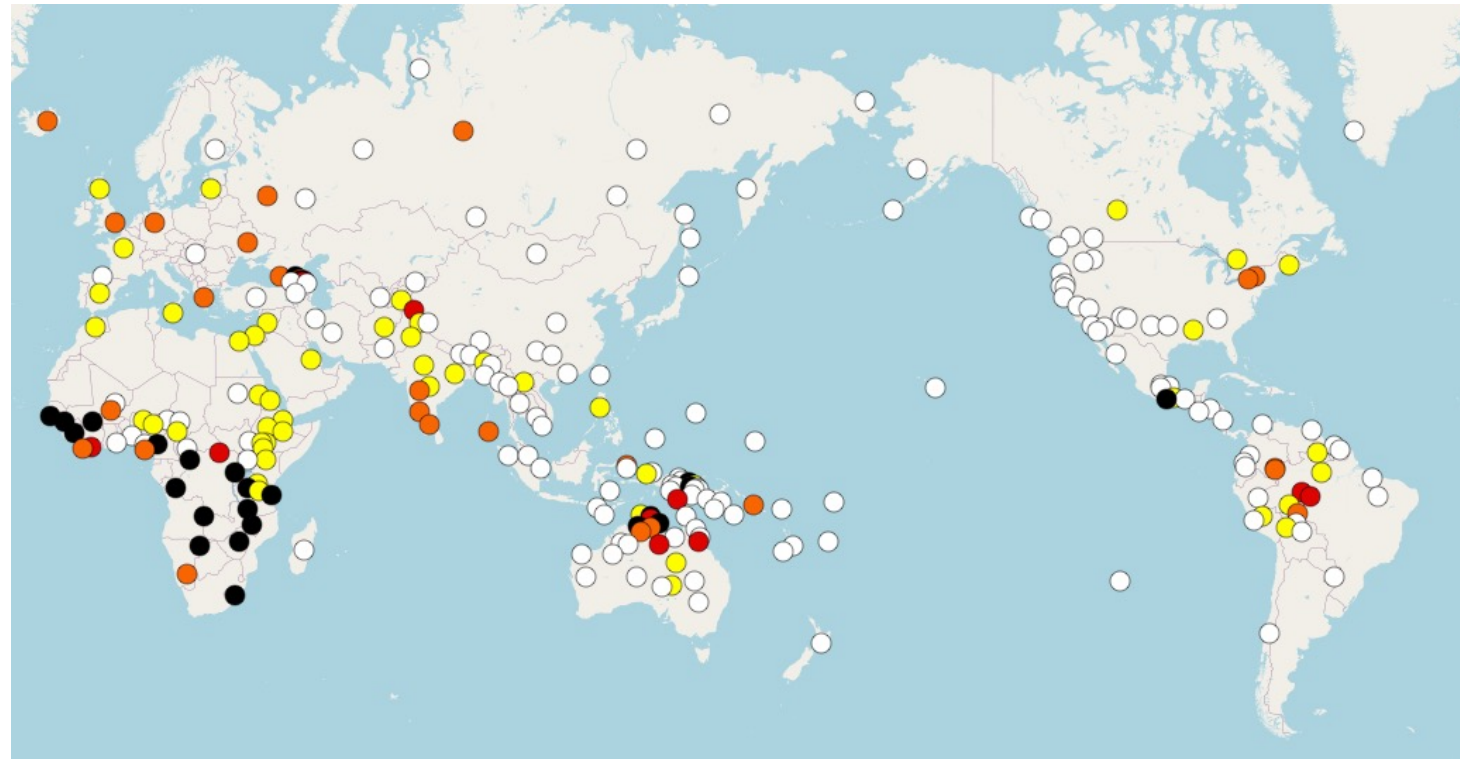
– Deklinationsklasse: es werden meist 8 Deklinationsklassen unterschieden, sichtbar am Pluralmarker, z.B. *die Hund-e, die Füchs-e, die Wäld-er, die Geist-er, die Mensch-en, die Kunde-n, die Lehrer, die Väter, die Opa-s.*

Kotthoff/Nübling (2018:61-89)

Corbett (1991)

Genus in den Sprachen der Welt

Value	Representation	
○	None	145
●	Two	50
●	Three	26
●	Four	12
●	Five or more	24
Total:		257



<https://wals.info/feature/30A#2/26.7/148.9>

Wahrnehmung >>> Sprache

Das Genus betrifft alle Substantive

- Im Deutschen bildet Genus nicht nur Sexus ab, sondern betrifft als grammatische Klassifikationskategorie alle Substantive unabhängig davon, ob sie belebte (Menschen, Tiere, Pflanzen) oder unbelebte Entitäten (Gegenstände, Stoffe, abstrakte Begriffe) bezeichnen.

Belebtheitskala

	MENSCHEN	TIERE	PFLANZEN	GEGENSTÄNDE	STOFFE	ABSTRAKTA	
Mask.	Bruder	Mann	Hahn	Sellerie	Tisch	Sand	Wunsch
Fem.	Schwester	Frau	Henne	Möhre	Lampe	Milch	Sehnsucht
Neutr.	---	Kind	Huhn	Kraut	Buch	Wasser	Bedürfnis

Geschlecht in der deutschen Grammatik

- Die deutsche Grammatik ist „durchtränkt“ mit Geschlechterdifferenzen.
- Die deutsche Grammatik „leistet“ sich eine gesonderte Kategorie der sog. schwachen Maskulina.

schwaches Maskulinum		starkes Maskulinum		Femininum	
der	Kunde	der	Hund	die	Kundin
des	Kunde n	des	Hunde s	der	Kundin
dem	Kunde n	dem	Hund	der	Kundin
den	Kunde n	den	Hund	die	Kundin
die	Kunde n	die	Hunde	die	Kundinnen
der	Kunde n	der	Hunde	der	Kundinnen
den	Kunde n	den	Hunde n	den	Kundinnen
die	Kunde n	die	Hunde	die	Kundinnen

Ein schwaches Maskulinum kann in seiner grammatischen Form (N.Sg ≠ Akk.Sg) die semantische Rolle des Agens abheben (Agens ≠ Patiens):

Der Kunde kauft eines der Bücher. (Agens)

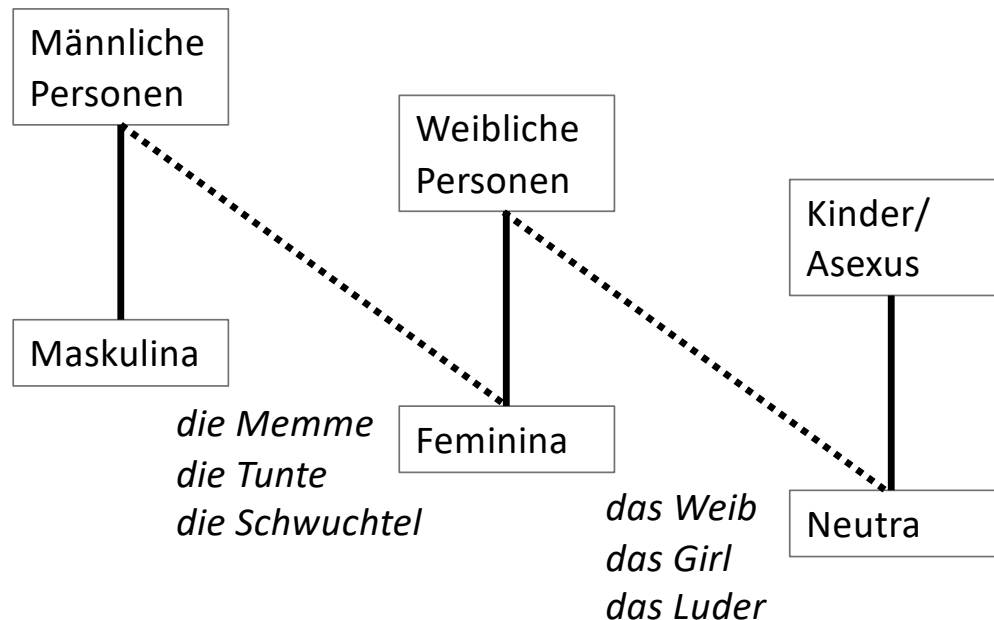
Man hat **den Kunden** informiert. (Patiens)

Die Kundin kauft eines der Bücher. (Agens)

Man hat **die Kundin** informiert. (Patiens)

Das sog. Genus-Sexus-Prinzip

- Fast alle Frauenbezeichnungen sind feminin und Männerbezeichnungen maskulin.
- Genus-Sexus-Diskordanzen (s. Nübling 2017; Kotthoff/Nübling 2018)



am **20.04.2021** um 18:15 Uhr (nächste Woche)
Damaris Nübling (Uni Mainz)
„Neuere Forschungen zur Genderlinguistik“

Gendereffekte bei Genus-Sexus-Diskordanzen
(Kotthoff/Nübling 2018:86)

Sprache >>> Wahrnehmung

Sprache >>> Handeln

Sprache >>> Wirklichkeit

Sprachliche Form vs. Wahrnehmung der Wirklichkeit

- Personenbezeichnungen

Sprachliche Form vs. Wahrnehmung der Wirklichkeit

- Personenbezeichnungen

	MENSCHEN		TIERE	PFLANZEN	GEGENSTÄNDE	STOFFE	ABSTRAKTA
Mask.	Bruder	Mann	Hahn	Sellerie	Tisch	Sand	Wunsch
Fem.	Schwester	Frau	Henne	Möhre	Lampe	Milch	Sehnsucht
Neutr.	---	Kind	Huhn	Kraut	Buch	Wasser	Bedürfnis

Personenbezeichnungen

Sprechende Person

ich/wir

Selbstbezeichnung

Angesprochene Person

du/ihr/Sie

Anrede

Besprochene Person

sie/er/es/sie

Fremdbezeichnung

Stellen Sie sich vor, dass Sie folgenden Ausbildungs- und Berufsweg hinter sich haben:

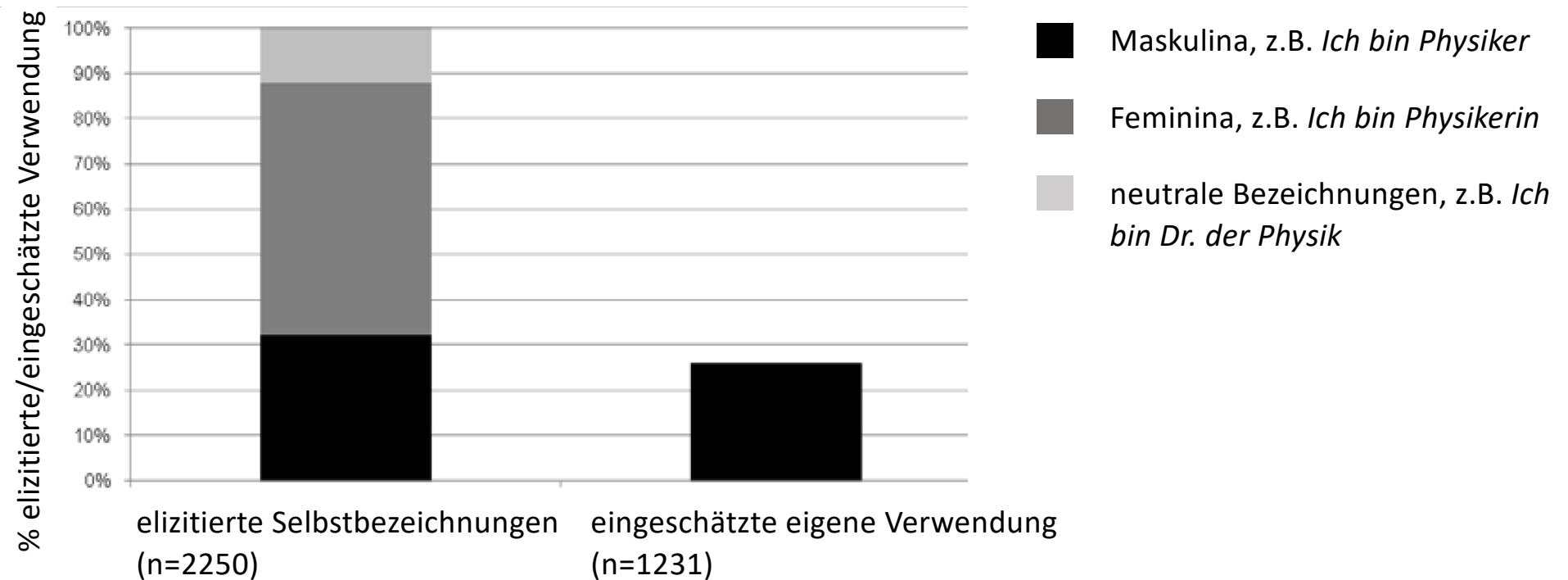
Sie haben einen Dokortitel in Physik erworben und lehrten einige Jahre an der Universität im Fach Physik. Nun sind Sie seit mehreren Jahren für eine Unternehmensberatung tätig.

Wie würden Sie Ihre berufliche Tätigkeit selbst bezeichnen?

Ich würde sagen/schreiben: „Ich bin _____“.

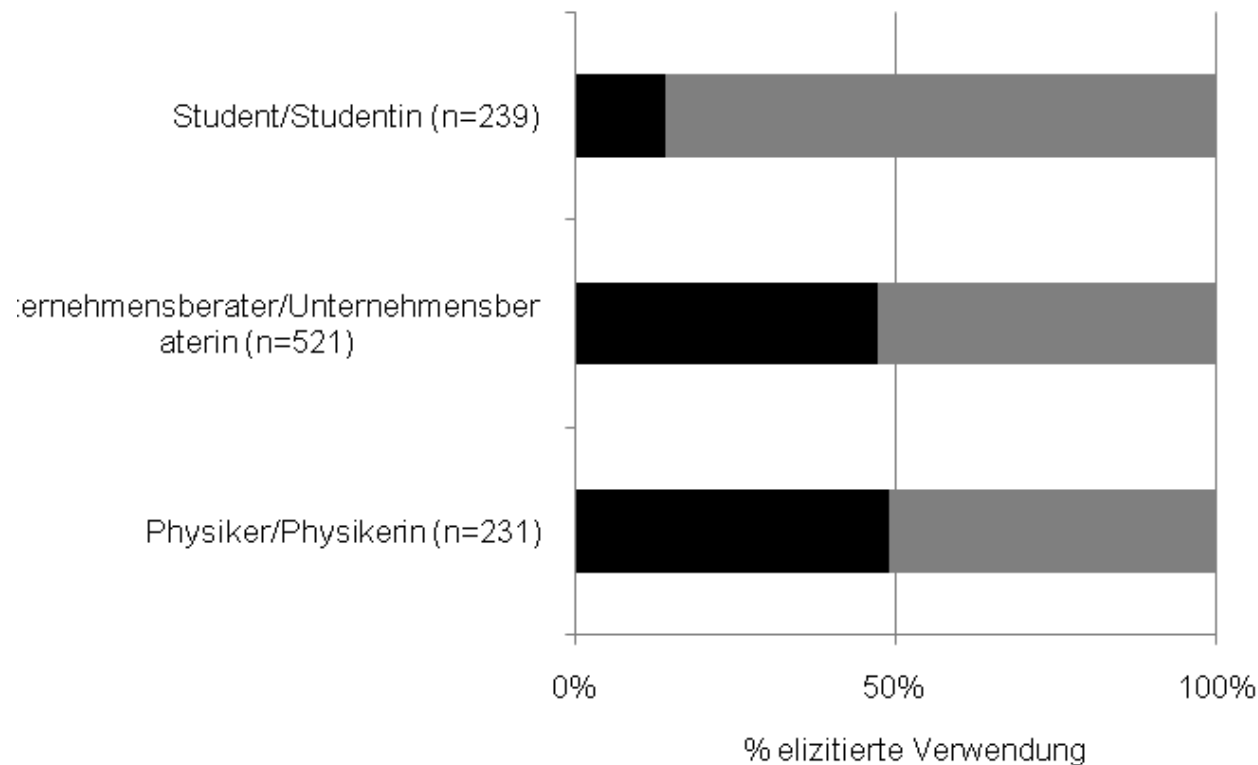
Schröter/Linke/Bubenhofer (2012): „*Ich als Linguist*“ – Eine empirische Studie zur Einschätzung und Verwendung des generischen Maskulinums. In: Günther et al. „Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität“. De Gruyter. 359-380.

Selbstbezeichnungen



Schröter/Linke/Bubenhofer (2012:370)

Selbstbezeichnungen



- frei gewählte Berufsbezeichnungen von Probandinnen
- Ausdeutungsmöglichkeiten:
 - 1) statistische Wahrscheinlichkeit
 - faktische Gegenwartssituation der Probandinnen (Studentinnen)
 - anzunehmendes Weltwissen der Befragten (mehr weibliche Studierende als Physikerinnen oder Unternehmensberaterinnen)
 - 2) persönliche Relation der Befragten zu den Bezeichnungen
 - häufige Nutzung der Bezeichnung und stärkere Identifikation

Schröter/Linke/Bubenhofer (2012:371)

Personenbezeichnungen

Sprechende Person

ich/wir

Selbstbezeichnung

Angesprochene Person

du/ihr/Sie

Anrede

Besprochene Person

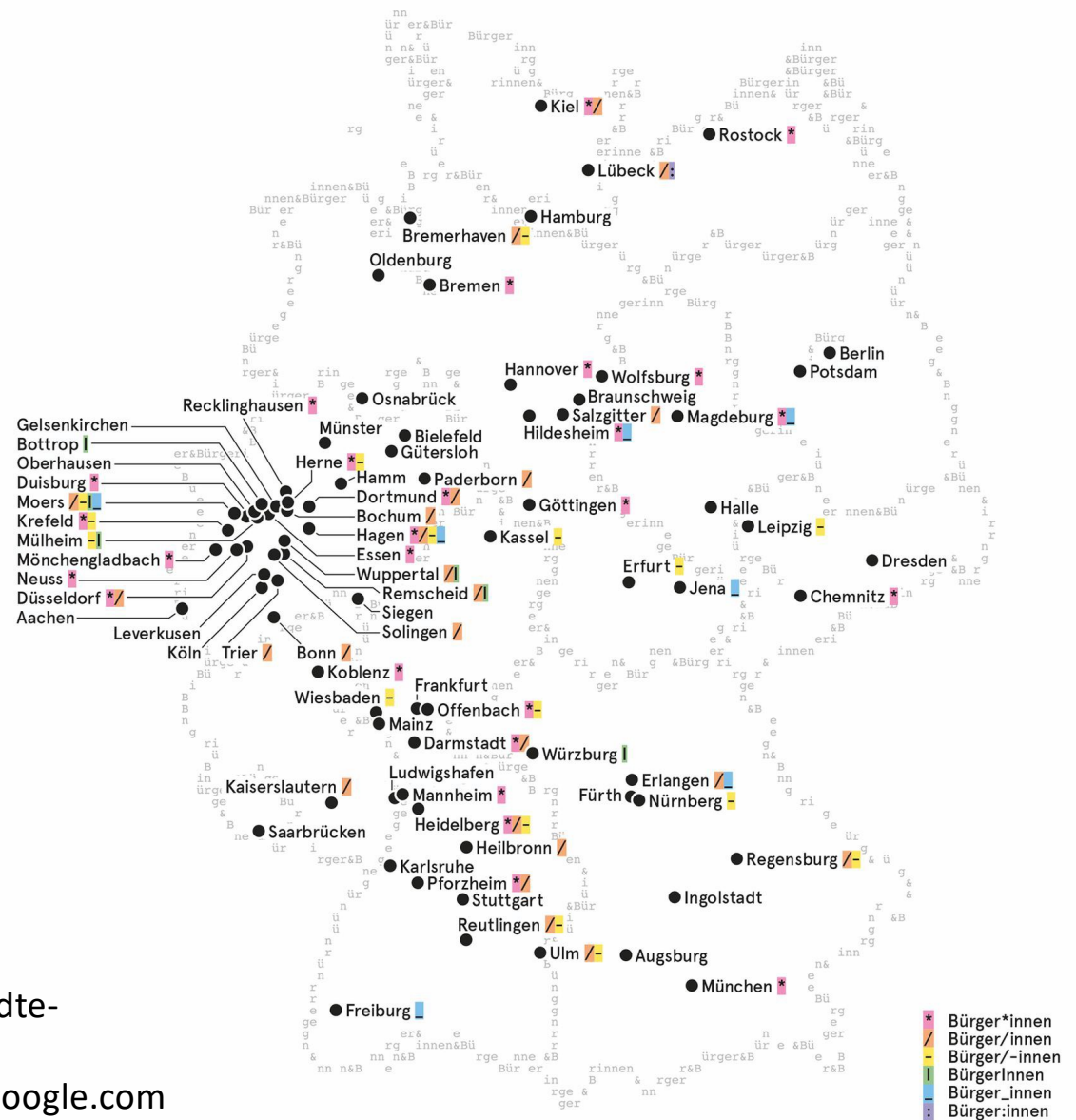
sie/er/es/sie

Fremdbezeichnung

Anrede im öffentlichen Raum

offizielle Internetseiten deutscher Städte:

- am häufigsten Beidnennung *Bürgerinnen und Bürger*
- 26/81 Städte *Bürger*innen*
- es folgen: *Bürger/-innen*, *Bürger/innen* und *BürgerInnen*



aus: Zeitmagazin 1/2021, 29.12.2020

Recherche von Julia Reinl

https://www.zeit.de/zeit-magazin/2021/01/gendern-staedte-schreibweise-sprache-deutschlandkarte?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com

Personenbezeichnungen

Sprechende Person

ich/wir

Selbstbezeichnung

Angesprochene Person

du/ihr/Sie

Anrede

Besprochene Person

sie/er/es/sie

Fremdbezeichnung

Stereotype bei Personen-/Rollenbezeichnungen

- Sprachvergleichende Studie (Deutsch – Französisch – Englisch)
- In sechs spezifische Kontexte (kommend, gehend, stehend, wartend usw.) wurden stereotypisch weibliche (*Kosmetiker, Geburtshelfer, Wahrsager*), stereotypisch männliche (*Spione, Ingenieure, Politiker*) und nicht-genderisierte Personenbezeichnungen (*Musiker, Schwimmer, Kinobesucher*) integriert.

Die Sozialarbeiter liefen durch den Bahnhof.
[stereotyp weiblich]

(Fortsetzung mit Frauen) *Wegen der schönen Wetterprognose trugen mehrere der Frauen keine Jacke.*

Grammatische Information ist entscheidender als Stereotype (Deutsch und Französisch).

		Personenbezeichnung stereotypisch (in %):		
Fortsetzung		weiblich	männlich	neutral
Deutsch	Männer	65	69	72
	Frauen	40	35	45
Französisch	Männer	77	83	73
	Frauen	59	58	56
Englisch	Männer	65	85	81
	Frauen	88	66	81

Gabriel et al. 2008
Gygax et al. 2008

Sprache und Gesundheit

- Einfluss sprachlicher Formen auf die Verarbeitung von Texten, genauer: Packungsbeilagen für Medikamente

„Mit SANOXOL[®] wurde Ihnen ein hoch wirksames Medikament zur Behandlung von entzündlichen Atemwegserkrankungen verschrieben. Bitte lesen Sie diese Gebrauchsinformation aufmerksam. Sie enthält wichtige Hinweise zur Anwendung von SANOXOL[®]. Bei Fragen holen Sie bitte ärztlichen Rat ein oder erkundigen Sie sich in Ihrer Apotheke. Dosierungsanleitung: Wenn nicht anders verordnet, nehmen Erwachsene dreimal täglich eine Tablette SANOXOL[®] unzerkaut mit etwas Flüssigkeit. Insbesondere Patientinnen und Patienten mit empfindlichem Magen wird empfohlen, SANOXOL[®] direkt nach den Mahlzeiten einzunehmen. Warnhinweise: Diabetikerinnen, Diabetiker und Personen mit Bluthochdruck sollten vor der Behandlung mit SANOXOL[®] ärztlichen Rat einholen. In der Schwangerschaft darf SANOXOL[®] nicht angewendet werden, um zu vermeiden, dass es zu vorzeitigen Wehen kommt. Nebenwirkungen: Bei den folgenden Nebenwirkungen ist zu berücksichtigen, dass sie dosisabhängig und individuell unterschiedlich sind: Schleimhautreizungen, Bauchkrämpfe, Übelkeit, Erbrechen, Herzrasen. Personen, bei denen die genannten Symptome auftreten, sollten sich an ihre Ärztin oder ihren Arzt wenden, damit diese über die weitere Anwendung und Dosierung von SANOXOL[®] entscheiden. Bei akuter oder sich rasch verschlimmernder Atemnot muss unverzüglich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.“

Erinnerungsleistung (max. vier richtige Antworten):

Geschlecht der Teilnehmenden	Textfassung		
	Maskulinum	Beidnennung/Neutralisierung	Binnen-I
	<i>Diabetiker</i>	<i>Diabetikerinnen und Diabetiker/ Personen mit Bluthochdruck</i>	<i>DiabetikerInnen</i>
Frauen	3.93 (0.26)	3.71 (0.47)	4.00 (0.00)
Männer	3.29 (1.14)	3.93 (0.27)	3.57 (0.85)
Gesamt	3.62 (0.86)	3.83 (0.39)	3.79 (0.62)

- w TN erinnerten mehr Inhalte korrekt als m TN
- m TN erinnerten am meisten korrekte Inhalte, wenn der Text mit Beidnennung verfasst war

Bewertung der Textqualität (Textverständnis; Skala von 1 bis 5):

Geschlecht der Teilnehmenden	Textfassung		
	Maskulinum	Beidnennung/Neutralisierung	Binnen-I
	<i>Diabetiker</i>	<i>Diabetikerinnen und Diabetiker/ Personen mit Bluthochdruck</i>	<i>DiabetikerInnen</i>
Frauen	3.00 (0.85)	2.93 (0.92)	3.33 (0.62)
Männer	3.43 (0.51)	2.79 (0.80)	2.57 (0.94)
Gesamt	3.21 (0.73)	2.86 (0.85)	2.97 (0.87)

- w TN fanden alle Textfassungen gleichermaßen verständlich
- m TN stuften die Verständlichkeit des Textes mit mask. Formen als deutlich verständlicher

Geschlechtergerechtigkeit und glückliches Leben

- Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Gleichstellung der Geschlechter und Geschlechterunterschieden in der Lebenserwartung
- Der Gender Inequality Index (GII), entwickelt von den Vereinten Nationen im United Nations Development Project (UNDP), umfasst drei Dimensionen:
 - reproduktive Gesundheit (Müttersterblichkeit, Geburtenrate),
 - politische Teilhabe und Bildung (Frauenanteil in Parlamenten, Anteil Frauen/Männer in der Sekundarbildung)
 - Erwerbsquote

Criado Perez, Caroline (2019): Invisible Women. Exposing Data Bias in a World Designed for Men. Chatto & Windus.

Kolip/Lange/Finne 2019

Tab. 1 Gender Inequality Index und seine Komponenten, Bruttoinlandsprodukt 2015, Lebenserwartung für Frauen und Männer und Differenz der Lebenserwartung im Jahr 2015 nach Bundesland

	Gender Inequality Index und seine Komponenten 2015							GII 2015	BIP in €/EW	Lebenserwartung ^f bei Geburt		
	Müttersterblichkeit ^a	Geburtenrate 15- bis 19-Jährige ^b	Anteil Frauen im Parlament ^c 2008–2015	Sekundarbildung ^d Männer	Sekundarbildung ^d Frauen	Erwerbsquote ^e Männer	Erwerbsquote ^e Frauen			Frauen	Männer	Diff. F-M
Baden-Württemberg	10	5,1	20,9	96,5	96,0	59,0	49,5	0,081	43.013	83,90	79,52	4,38
Bayern	10	5,6	30,2	97,5	97,2	59,1	49,6	0,065	43.294	83,52	78,93	4,59
Berlin	10	12,8	37,3	94,5	94,4	56,7	48,4	0,101	35.594	83,02	77,76	5,26
Brandenburg	10	10,8	38,2	97,1	97,7	55,6	48,2	0,088	26.382	82,94	77,38	5,56
Bremen	10	13,7	38,6	94,2	93,3	53,3	44,1	0,106	47.725	82,34	76,82	5,52
Hamburg	10	8,8	33,9	94,7	95,0	57,3	50,1	0,082	62.107	83,00	78,29	4,71
Hessen	10	6,3	31,4	96,5	96,2	56,8	47,2	0,070	42.428	83,21	78,76	4,45
Mecklenburg-Vorpommern	10	12,8	26,8	97,7	97,8	53,9	46,9	0,117	25.035	82,88	76,54	6,34
Niedersachsen	10	7,2	30,1	96,5	96,2	55,8	46,6	0,079	32.816	82,77	77,84	4,93
Nordrhein-Westfalen	10	8,4	28,1	95,0	94,6	55,1	45,0	0,093	36.615	82,52	77,88	4,89
Rheinland-Pfalz	10	7,8	39,6	96,4	97,4	56,8	46,6	0,071	33.619	82,93	78,35	4,58
Saarland	10	9,6	34,0	95,9	97,9	54,3	44,5	0,090	34.574	82,13	77,15	4,98
Sachsen	10	12,2	30,1	98,3	98,7	55,0	47,1	0,109	28.004	83,58	77,58	6,00
Sachsen-Anhalt	10	16,3	34,2	98,0	98,4	54,7	46,9	0,121	25.766	82,45	76,17	6,28
Schleswig-Holstein	10	7,8	32,7	96,4	96,6	55,0	45,9	0,079	30.473	82,79	78,00	4,79
Thüringen	10	13,4	36,7	98,5	98,8	54,7	47,1	0,104	26.900	83,02	77,17	5,85
Deutschland gesamt	10	7,86	30,7	96,4	96,2	56,6	47,3	0,083	37.260	83,05	78,18	4,87

BIP Bruttoinlandsprodukt, EW Einwohner, F-M Differenz zwischen Frauen und Männern, GII Gender Inequality Index

^aMüttersterblichkeit je 100.000 Lebendgeburten

^bGeburtenrate bei 15- bis 19-jährigen Frauen, je 1000 Frauen

^cAnteil Frauen im Parlament, Angabe in Prozent, gemittelt 2008–2015

^dSekundarbildung in Prozent, Personen ab 15 Jahre

^eErwerbsquote in Prozent; Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Erwerbslose) an der Einwohnerzahl ab 15 Jahren

^fLebenserwartung bei Geburt in Jahren für das Jahr 2015

von 0 (kein Verlust des Entwicklungspotentials durch Geschlechterungleichheit) bis 1 (vollständiger Verlust des Potentials)



Abb. 1 ▲ Geschlechterdifferenz in der Lebenserwartung (Lebenserwartung Frauen – Lebenserwartung Männer) bei Geburt 2015 und Gender Inequality Index in Deutschland 2015

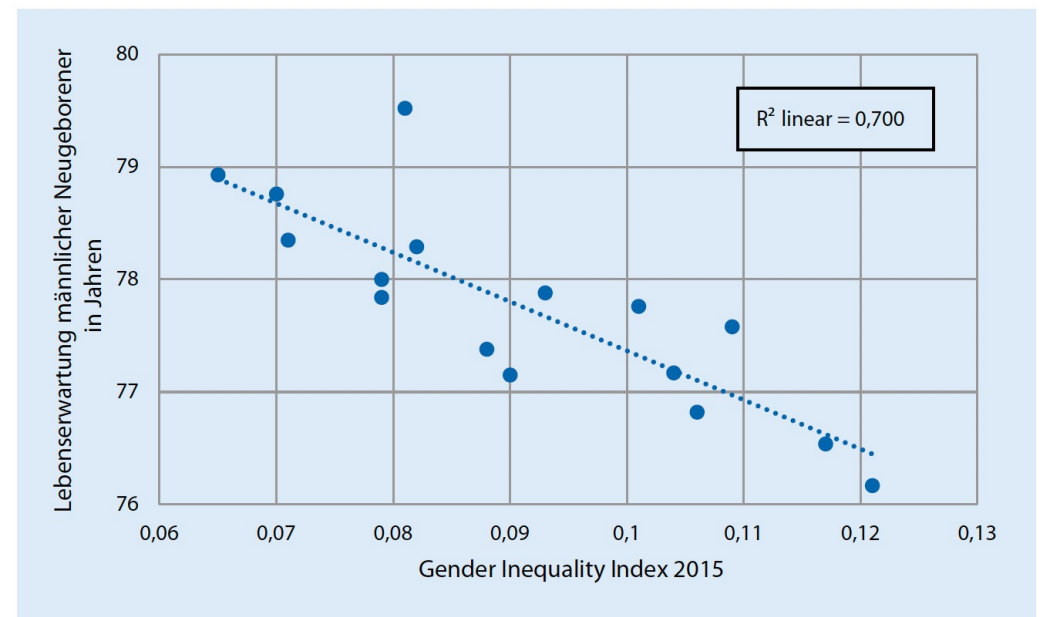


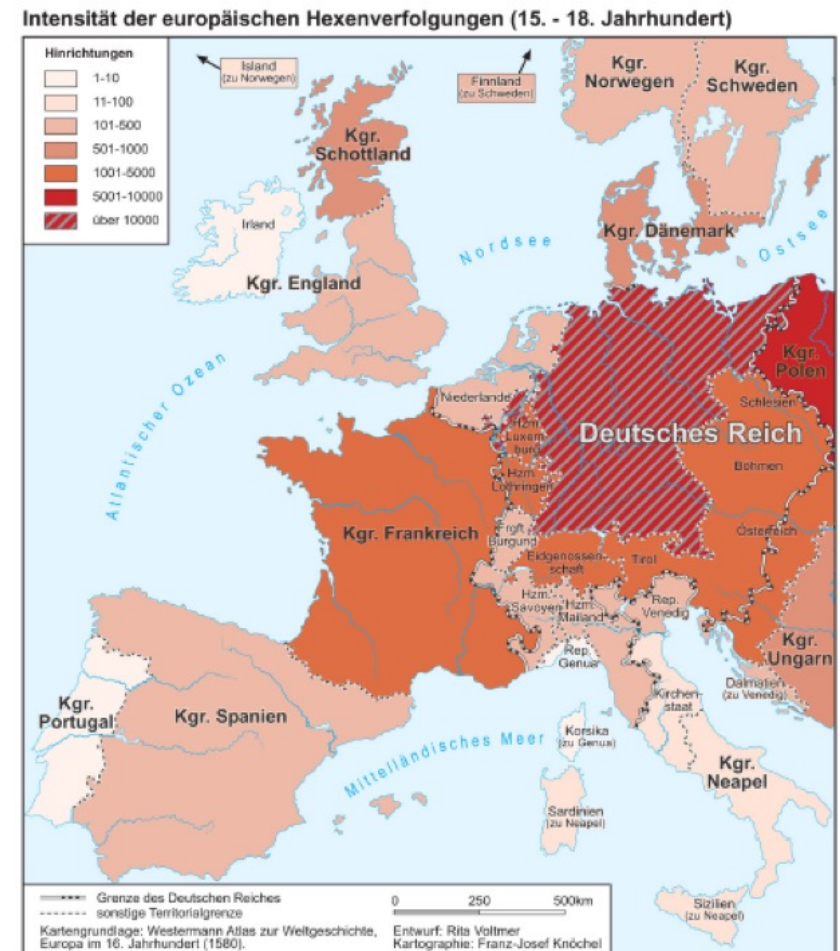
Abb. 2 ▲ Lebenserwartung männlicher Neugeborener 2015 und Gender Inequality Index in Deutschland 2015

Vermutlich ist mit einem höheren Maß an Gleichstellung eine Veränderung der Geschlechterstereotype verbunden, wodurch „in gleichberechtigteren Regionen gesundheitsriskantes, mit Männlichkeitsstereotypen assoziiertes Verhalten weniger anerkannt ist.“ (Kolip/Lange/Finne 2019:949)

Kolip/Lange/Finne (2019:947)

Stereotype: Leben und Tod

- europäische Hexenverfolgung: 1450-1750
- besonders intensiv: 1550-1650
- basierend auf der dämonologischen Hexenlehre („Malleus maleficarum“/Hexenhammer, 1487)
- seit Mitte des 16. Jhs. im Zuständigkeitsbereich der weltlichen Strafgerichtsbarkeit (Strafgesetzbuch *Constitutio Criminalis Carolina*, auch: Peinliche (Hals-)Gerichtsordnung Kaiser Karls V, 1532)
- etwa 40.000 – 50.000 Todesopfer in ganz Europa; im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation mindestens 25.000 (Voltmer 2006)
- davon (je nach Region) zwischen 70-90% Frauen (Ausnahmen u.a. Island, Estland)
- im Einflussbereich der lateinischen (katholischen und protestantischen) Kirchen, nicht in griechisch-orthodoxen
- generell: hingerichtete Frauen machen in katholischen Regionen bis zu 70%, in protestantischen 80-90% aus (Voltmer 2006:8)



Verhörprotokolle (Beispiel München 1600)

IHS. 1.
Interrogatoria.
Auf d[e]n vattern.

1. Wie er heiß. Wie allt er sey.
2. Wer sein vatter, vnd Mutter sey.
3. Wo sie wohnen haben.
4. Warumb er sich von Anspach hinweg begeben hab.
5. Wie vil er kinder hab.

IHS

Interrogatoria.

Auf d[e]n vattern.

Wie er heiß. Wie allt er sey.

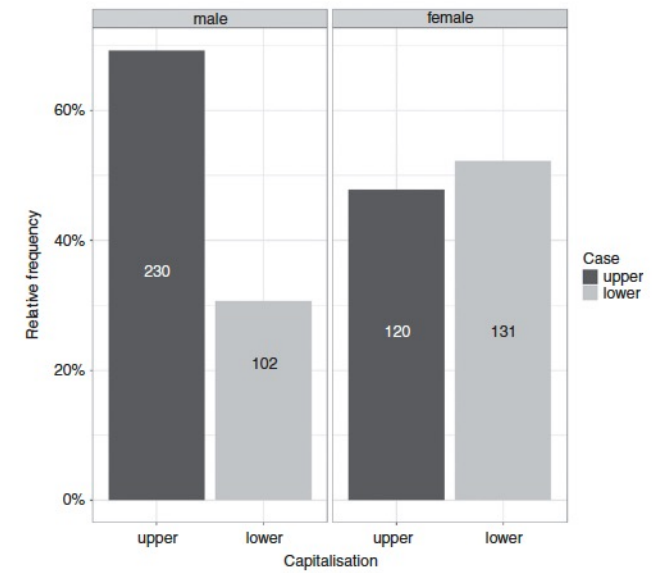
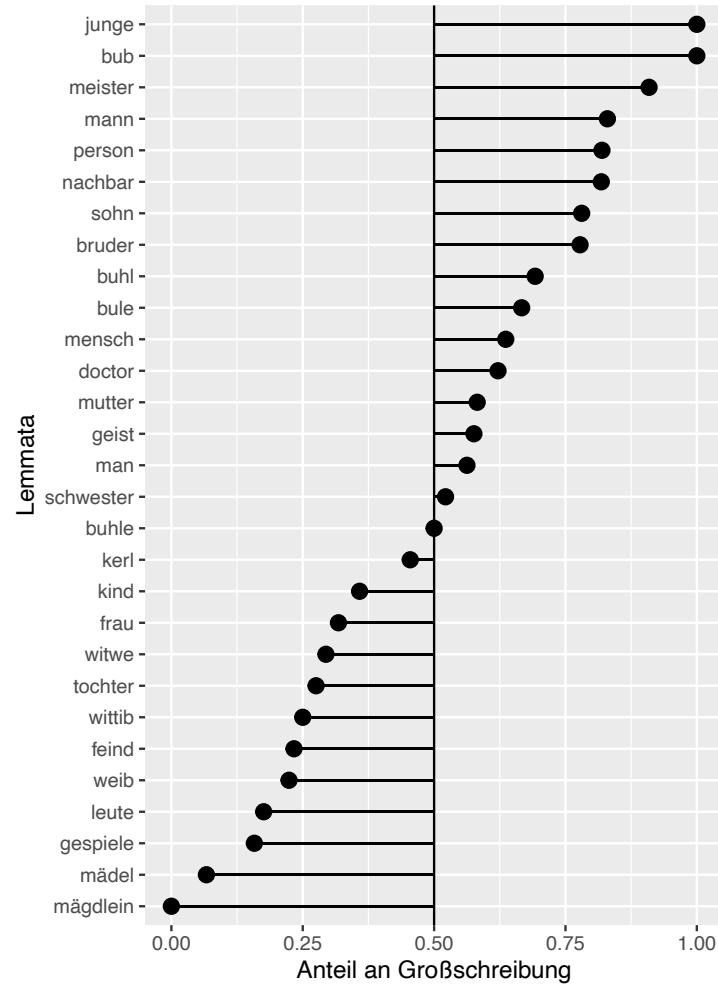
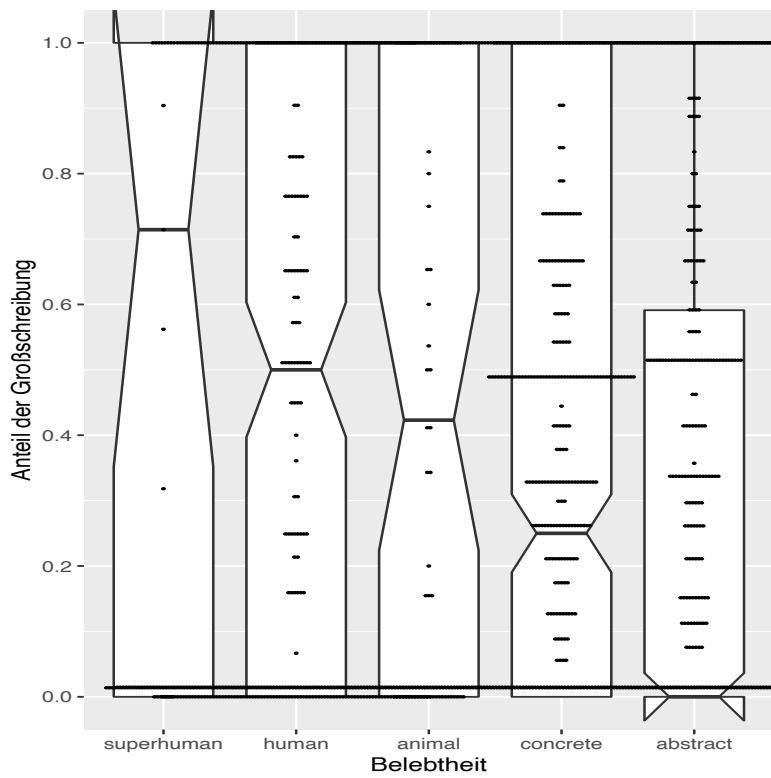
Wer sein vatter, vnd Mutter sey.

Wo sie gehaust haben.

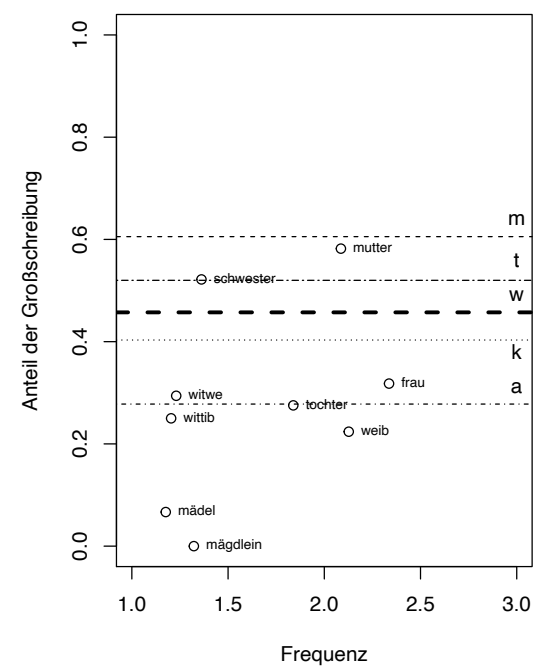
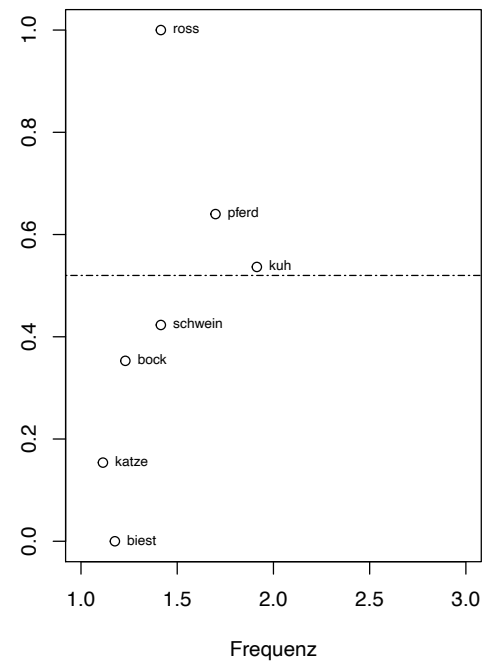
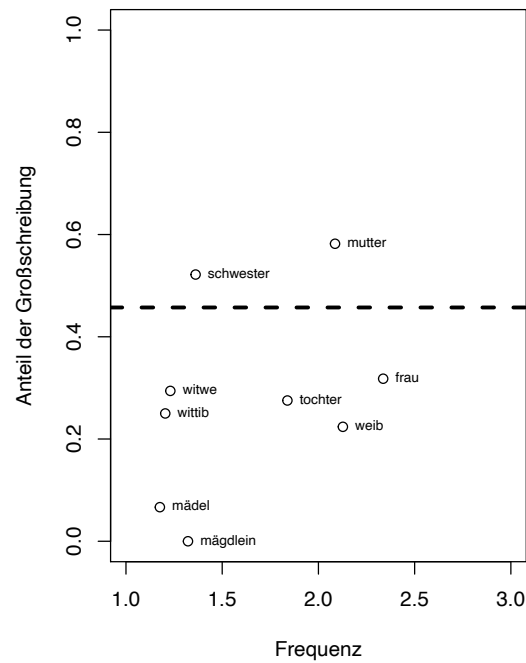
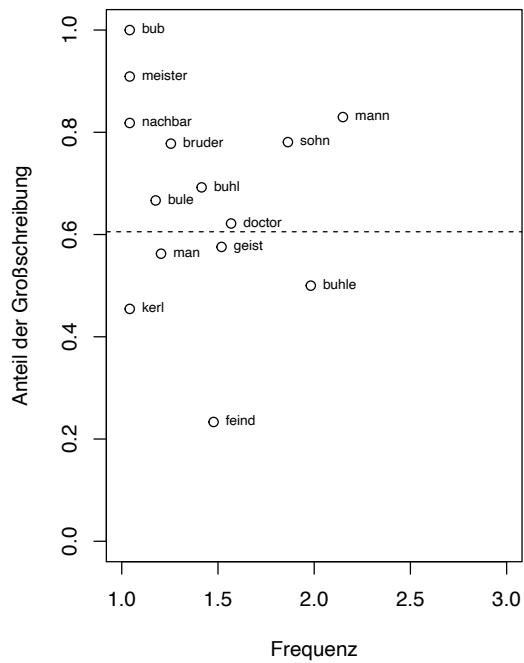
Warumb er sich von Anspach hinweg begeben hab.

Wie vil er kinder hab.

Belebtheit und Großschreibung in Hexenverhörprotokollen



Geschlechterhierarchie und Humangrenze (erkennbar an der Großschreibpraxis)



Die Ringvorlesung

- <https://www.uni-bamberg.de/frauenbeauftragte/gender-diversity/forum-genderforschung/ringvorlesung-2021/>
- VC-Kurs „Ringvorlesung: Sprache.Macht.Geschlecht. Wie bestimmen Geschlecht und Gender das soziale Miteinander, die sprachliche Interaktion und das private wie berufliche Leben – und umgekehrt?“

<https://vc.uni-bamberg.de/course/view.php?id=39800>

Vielen Dank!

Vielen Dank!

Nächste Woche (20.04.2021, 18:15)

Prof. Dr. Damaris Nübling: *Neuere Forschungen
zur Genderlinguistik*

Literatur

Boroditsky, Lera (2003): Linguistic Relativity. In: Encyclopedia of Cognitive Science. Vol. 2. Nature Publishing Group, 917-921.

Bosinski, H.A.G. (2000): Determinanten der Geschlechtsidentität. Neue Befunde zu einem alten Streit. In: Sexuologie 7/2-3, 96-140.

Braun, Frederike/Oelkers, Susanne/Rogalski, Karin/Bosak, Janine/Sczesny, Sabine (2007): „Aus Gründen der Verständlichkeit...“: Der Einfluss generisch maskuliner und alternativer Personenbezeichnungen auf die kognitive Verarbeitung von Texten. In: Psychologische Rundschau 58/3, 183-185.

Corbett, Greville (1991): Gender. Cambridge University Press.

Fausto-Sterling, Anne (1993): *The Five Sexes: Why Male and Female Are Not Enough*. In: The Sciences 33, 20-24.

Gabriel, Ute/Gygax, Pascal/Sarrasin, Oriane/Garnham, Alan/Oakhill, Jane (2008): Au pairs are rarely male: Norms on the gender perception of role names across English, French, and German. In: Behavior Research Methods 40/1, 206-212.

Gill-Peterson, Jules (2018): *Histories of the Transgender Child*. University of Minnesota Press.

Gygax, Pascal/Gabriel, Ute/Sarrasin, Oriane/Oakhill, Jane/Garnham, Alan (2008): Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians, and mechanics are all men. In: Language and Cognitive Processes 23/3, 464-485.

Hirschauer, Stefan/Nübling, Damaris (2018): Sprachen sprechen, Namen nennen, Geschlecht praktizieren – oder auch nicht. In: Nübing, D./Hirschauer, S. (eds.): *Namen und Geschlechter. Studien zum onymischen un/doing gender*. De Gruyter.

Kolip, Petra/Lange, Cornelia/Finne, Emily (2019): Gleichstellung der Geschlechter und Geschlechterunterschiede in der Lebenserwartung in Deutschland. In: Bundesgesundheitsblatt 62, 943-951.

Kotthoff, Helga/Nübling, Damaris (2018): *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*. Narr Francke Attempto Verlag.

Pettersson, Magnus (2011): *Geschlechtsübergreifende Personenbezeichnungen. Eine Referenz- und Relevanzanalyse von Texten*. Narr Francke Attempto Verlag.

Schröter, Juliane/Linke, Angelika/Bubenhofer, Noah (2012): „*Ich als Linguist*“ – *Eine empirische Studie zur Einschätzung und Verwendung des generischen Maskulinums*. In: Günther, Susanne/Hüpper, Dagmar/Spieß, Constanze (eds.): *Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität*. De Gruyter. 359-380.

Schmidt-Jüngst, Miriam (2020): *Namenwechsel. Die soziale Funktion von Vornamen im Transitionsprozess transgeschlechtlicher Personen*. De Gruyter.

Szczepaniak, Renata (i.Dr.): *Grenze zwischen Mensch und Tier? Erkenntnisse aus den Großschreibpraktiken in den frühneuzeitlichen Hexenverhörprotokollen*. In: Miriam Schmidt-Jüngst (ed.): *Mensch – Tier – Maschine*. transcript Verlag.

Voltmer, Rita (2006): Vom getrübbten Blick auf die frühneuzeitlichen Hexenverfolgungen – Versuch einer Klärung. *Magister Botanicus Magische Blätter* 8, 61–72.